

Erste Lesung: Jes 42, 5a.1–4.6–7

^{5a}So spricht Gott, der Herr:

¹Siehe, das ist mein Knecht, den ich stütze;
das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen.

Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt,
er bringt den Nationen das Recht.

²Er schreit nicht und lärmt nicht
und lässt seine Stimme nicht auf der Gasse erschallen.

³Das geknickte Rohr zerbricht er nicht
und den glimmenden Docht löscht er nicht aus;
ja, er bringt wirklich das Recht.

⁴Er verglimmt nicht und wird nicht geknickt,
bis er auf der Erde das Recht begründet hat.
Auf seine Weisung warten die Inseln.

⁶Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen,
ich fasse dich an der Hand.

Ich schaffe und mache dich
zum Bund mit dem Volk,
zum Licht der Nationen,

⁷um blinde Augen zu öffnen,
Gefangene aus dem Kerker zu holen
und die im Dunkel sitzen, aus der Haft.

Zweite Lesung: Apg 10, 34–38

In jenen Tagen

³⁴ begann Petrus zu reden
und sagte:

Wahrhaftig, jetzt begreife ich,
dass Gott nicht auf die Person sieht,

³⁵ sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist,
wer ihn fürchtet
und tut, was recht ist.

³⁶ Er hat das Wort den Israeliten gesandt,
indem er den Frieden verkündete durch Jesus Christus:
Dieser ist der Herr aller.

³⁷ Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist,
angefangen in Galiläa,
nach der Taufe, die Johannes verkündet hat:

³⁸ wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat
mit dem Heiligen Geist und mit Kraft,
wie dieser umherzog,

Gutes tat
und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren;
denn Gott war mit ihm.

Evangelium: Mt 3, 13–17

In jener Zeit

¹³ kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes,
um sich von ihm taufen zu lassen.

¹⁴ Johannes aber wollte es nicht zulassen
und sagte zu ihm: Ich müsste von dir getauft werden
und du kommst zu mir?

¹⁵ Jesus antwortete ihm: Lass es nur zu!
Denn so können wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen.
Da gab Johannes nach.

¹⁶ Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf.
Und siehe, da öffnete sich der Himmel
und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen.

¹⁷ Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach:
Dieser ist mein geliebter Sohn,
an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.

Ansprache

Im Evangelium haben wir von der Taufe des Johannes gehört. Diese Taufe hatte nur bedingt etwas mit unserer christlichen Taufe zu tun. Die Taufe des Johannes war ein äußeres Zeichen für die Betroffenen, dass sie die Fehler und Sünden in ihrem Leben bereuten und sich von nun an ändern wollten.

Jesus hat sich nicht ändern müssen; er beginnt zwar einen neuen Lebensabschnitt, verkündet von nun an das Reich Gottes und wird dazu mit dem Heiligen Geist ausgerüstet. Aber er musste nicht sein bisheriges Leben bereuen. Er stellt sich trotzdem in die Reihe der umkehrwilligen Menschen und macht damit deutlich: Ich bin mit euch auf eurem Weg der Umkehr. Denn dass jeder Mensch Umkehr von Zeit zu Zeit nötig hat, das ist selbstverständlich, und wir können als Christen sicher sein, dass Jesus hier an unserer Seite ist.

Eine Geschichte der Umkehr steckt auch hinter den Worten der zweiten Lesung. Diese Lesung wird nur verständlich, wenn man sich das gesamte 10. Kapitel der Apostelgeschichte anschaut und die Geschichte, die dort erzählt wird. Letztendlich ist sie der Grund, warum wir heute Schweineschnitzel essen dürfen. Aber dazu mehr.

Was also passiert in diesem 10. Kapitel der Apostelgeschichte? Petrus ist ein frommer Jude. Nie würde er Unerlaubtes essen. Nun aber hat er einen Traum: Eine Schale, in der sich viele Tiere, auch für Juden unreine Tiere befinden, senkt sich vom Himmel, und eine Stimme sagt: Schlachte, und iss. Petrus wehrt sich heftig, aber die Stimme betont: Was Gott für rein erklärt hat, nenne du nicht unrein. Petrus kann das alles nicht einordnen, erst später wird er es verstehen.

Denn da stehen plötzlich drei Männer vor ihm. Sie sind von Kornelius, einem römischen Hauptmann geschickt, und sie laden ihn zu ihrem Herrn ein. Vor dem Traum hätte sich Petrus noch geweigert, das Haus eines Nichtjuden zu betreten. Jetzt aber dämmert ihm, dass es bei seinem Traum gar nicht nur um das Essen ging. Nichts, was Gott heilig und rein nennt, dürfen wir unrein nennen. In diesem Fall ging es um den Heiden Kornelius: Gott hat auch ihn in sein Volk berufen. Das kapiert Petrus endgültig, als er sieht, mit wem er es mit Kornelius zu tun hat: einem frommen und hilfsbereiten Mann: „Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht,³⁵ sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist.“ Ist dann auch seine begeisterte Schlussfolgerung. Er hat sich gewandelt: Von einem prinzipien- und regeltreuen Juden zu einem Menschen, der nach dem Willen Gottes fragt und seine Gewohnheiten, auch die religiösen Regeln und Vorschriften, unter diesem Aspekt hinterfragt. Im Grunde genommen hat Jesus ihm das vorgelebt, aber kapiert hat er das erst jetzt. Die Speisevorschrift von reinen und unreinen Speisen hat nur Sinn, solange sie nicht dem Willen Gottes widerspricht. In diesem Fall hätte sie das getan. Petrus hat seine Ansichten geändert.

Das griechische Wort Umkehr, das im Evangelium benutzt wird, kann auch übersetzt werden mit „neu denken“. Das hat Jesus immer wieder getan, wenn es um die religiösen Vorschriften und Ansichten seiner Religion, des Judentums, ging. Oft genug ist er damit bei seiner Umwelt angeeckt, aber es ging ihm immer um den Willen Gottes. Auch Petrus wurde zu einem neuen Denken über seine religiösen Ansichten und Regeln angeregt. Und auch von uns wird das immer wieder gefordert. Unsere Ansichten über Gott, über die Kirche, über unsere religiöse Praxis muss immer wieder auf den Prüfstand gestellt werden: Führen sie uns näher an den Gott heran, den uns Jesus verkündet hat, oder entfremden sie uns von ihm?

Taufe des Herrn
Datum und Ort: 07./08.01.2023, St. Sebastian und St. Ludwig
Lesungen: Jes 42, 5a.1-4.6-7 Apg 10, 34-38 Mt 3, 13-17

Es gibt ein aufschlussreiches Wort des Heiligen Vinzenz von Paul, dem Gründer des Ordens der barmherzigen Schwestern. Er sagte einmal zu ihnen sinngemäß: Wenn ihr während der Wandlung im Gottesdienst hört, dass ein Kranker jetzt eure Hilfe braucht, dann steht sofort auf und geht zu ihm. Keine noch so heilige Handlung darf uns vom Dienst an den Notleidenden abhalten.

Wenn wir so denken, dann denken wir neu. Wir machen ernst mit dem Gott der Barmherzigkeit. Und wir lassen uns von ihm in den Dienst nehmen. Das ist für uns Getaufte der wahre Gottesdienst.